

Alain MARCHANDISSE, *Un prince en faillite. Jean de Flandre, évêque de Metz (1279/80–1282), puis de Liège (1282–1291)*, Bulletin de la Commission Royale d'Histoire 163 (1997) S. 1–75, geht den katastrophalen wirtschaftlichen Verhältnissen des juristisch gebildeten Kirchenmannes nach, der in seinen Synodalstatuten (1288) scharfe Wucherverbote erließ, selbst jedoch in höchstem Maß auf Darlehen verschiedener Geldgeber angewiesen war, wofür die Kosten der Übernahme des Bistums Lüttich, die Aufwendungen der bischöflichen Amtsführung und kriegerrische Verwicklungen als Gründe benannt werden können; 32 einschlägige Dokumente werden im Anhang abgedruckt. C. M.

Felice ACCROCCA, „*Querebat semper solitudinem*“. Da eremita a pontefice. Rassegna di studi celestiniani, AHP 35 (1997) S. 257–287, bespricht in seiner Literaturübersicht vornehmlich die für das Thema einschlägigen Atti des Centro Celestiniano in Aquila und der Associazione Culturale „Gli Argonauti“ in Ferentino (1985–1995) sowie einige jüngst erschienene Beiträge zu Coelestin V. von P. Golinelli und P. Herde. D. J.

Jeffrey H. DENTON, *Taxation and the Conflict between Philip the Fair and Boniface VIII*, French History 11 (1997) S. 241–264, untersucht die für den berühmten Konflikt auslösende Rolle der Besteuerung des Klerus; die päpstliche Kontrolle sei dabei trotz großer Zugeständnisse nominell immer aufrechterhalten worden, was den französischen Klerus angesichts der bisweilen exorbitanten Forderungen des Königs in eine besondere Zwangslage versetzt habe; Bonifaz VIII. hat nach Meinung des Vf. durch seine zeitweilige Nachgiebigkeit gegenüber Philipp IV. einen politischen Fehler begangen. C. M.

Werner PARAVICINI, *Die Preußenreisen des europäischen Adels*, Teil 2 (Beihefte der Francia 17,2) Sigmaringen 1995, Jan Thorbecke, 345 S., Abb., ISBN 3-7995-7348-8, DEM 128. – Teil 2 der „unversehens zum Lebenswerk“ (S. 11) werdenden Untersuchung (zu Teil 1 vgl. DA 47, 292 f.) beschreibt zunächst das eigentliche Ziel der Kreuzfahrer, die „Reise“, die Kriegsexpedition gegen die heidnischen Litauer. Nach der chronologisch geordneten Aufzählung der von 1305–1409 reichenden Züge werden die Reisetypen analysiert; die anderswo in Europa ungewohnte Winterreise mit dem Charakter eines Verheerungsfeldzuges, der darauf abzielte, den Gegner zu dezimieren, durch Brand von Haus und Vorrat und durch Raub von Haustieren die Lebensgrundlage zu nehmen, wird abgesetzt von der Sommerreise, die als Baureise vorwiegend bezweckte, im Feindesland eine Befestigung zur Behauptung einer dauernden Herrschaft anzulegen. Detailliert wird der Ablauf der Reise geschildert: die Ausrichtung, die Ausrüstung, der Transport, die Mannschaft, die Erkundung, der Marsch durch die Wildnis, der dank der literarischen Kraft des Augenzeugen Peter Suchenwirt zu einem Höhepunkt des Abschnittes gerät, das Zusammentreffen mit dem heidnischen Gegner und die dabei gemachte Beute. Überlegen behandelt P. die alte Streitfrage, ob die Reise als „Spiel“ oder „Sport“ des spätm. Rittertums abzutun sei, indem er einerseits sie durch die Aufzählung der lebensbedrohlichen Gefahren als echten Feldzug erweist, andererseits die Fortdauer des höfischen Lebens mit Geschenken, Banketten, Heroldstufen, Rittererhebungen, Turnieren belegt. Die schwierige Einordnung der Preußenfahrer in das Ordensheer, etwa